

Julian Nida-Rümelin

Zur Kritik der Idee eines bedingungslosen Grundeinkommens

Zehn Anmerkungen

Wie 1883 das »Recht auf Faulheit« des Marx-Schwiegersohns Paul Larfague regt heute das bedingungslose Grundeinkommen die visionäre Fantasie an, auch vieler Kulturlinker, die wirklich eine sozial gerechtere Gesellschaft wollen. Nach den kontroversen Plädoyers von Wolfgang Engler und Andrea Nahles (NG/FH 6/08) stellt die folgende Analyse von Julian Nida-Rümelin eine Basis für jede weitere Debatte dar.

1 Wer befürwortet ein bedingungsloses Grundeinkommen?

Es gibt gegenwärtig ein ungewöhnlich breites Spektrum von Befürwortern eines bedingungslosen Grundeinkommens, das politisch von starken Kräften aus der Arbeitnehmerschaft und den nahe stehenden Wirtschaftsinstituten und Wirtschaftsverbänden bis hin zu links-anarchistischen Unterstützern reicht. Die Konfliktlinie pro und contra bedingungsloses Grundeinkommen verläuft nicht nach einem links-rechts-Schema. Gemeinsam ist allen Befürwortern das Ziel eines radikalen Systemwechsels: Die unterschiedlichen sozialen Sicherungssysteme sollen durch ein einfaches und vermeintlich gerechtes Modell ersetzt werden. Eines der attraktiven Elemente der Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens ist dabei, dass sich sozialstaatliche Institutionen und Verwaltung weitgehend erübrigen.

2 Weltanschaulicher Kontext

Die Idee eines bedingungslosen Grundeinkommens geht in seinen Wurzeln bis



Julian Nida-Rümelin

(* 1954) ist Professor der politischen Theorie und Philosophie an der Universität München und Mitglied der Grundwertekommission der SPD, er war Kulturstaatsminister im ersten Kabinett Schröder. Veröff. u.a. *Demokratie und Wahrheit* (CH Beck 2006).
Sekretariat.Nida-Ruemelin@lrz.uni-muenchen.de

auf das 19. Jahrhundert zurück. Der wichtigste weltanschauliche Kontext ist der des Anarchismus und des utopischen Sozialismus. In den letzten Jahrzehnten ist als weiterer sozialwissenschaftlicher Kontext die These vom Ende der Arbeitsgesellschaft hinzugetreten. Infolge der Rationalisierungsprozesse werde Erwerbsarbeit generell zu einem knappen Gut und es seien daher in Zukunft in zunehmendem Umfang andere Einkommensquellen neben der Erwerbsarbeit zu erschließen. Diese These, die von André Gorz über Jeremy Rifkin bis hin zu Ulrich Beck zahlreiche Befürworter hat und die sich auch auf Visionen von Herbert Marcuse stützen kann, ist empirisch bislang nicht belegt. Die zeitgenössischen Befürworter eines bedingungslosen Grundeinkommens sind mit wenigen Ausnahmen marktorientiert: Die Verbindung von kapitalistischem Markt, flankiert von bedingungslosem Grundeinkommen ist für viele auch des-

wegen attraktiv, weil er die Staatstätigkeit auf ein Minimum zu beschränken gestatten würde.

3 Utopie

Konzeptionen des bedingungslosen Grundeinkommens gehen mit der Vision eines Reiches der Freiheit einher: Jeder kann zu jedem Zeitpunkt entscheiden, ob er der Erwerbsarbeit nachgehen will, ob er andere Arbeiten aufnehmen will (bürgerschaftliches Engagement, Familienarbeit ...) oder sich der Muße widmen. Da Erwerbsarbeit nicht mehr notwendig ist, würde durch das bedingungslose Grundeinkommen zum ersten Mal der Zwang zur Arbeit nicht nur für einige Wenige, sondern für alle entfallen.

4 Soziale Spaltung der Gesellschaft

Schon ein bescheidenes, bedingungsloses Grundeinkommen in der Höhe des diskutierten Mindestlohns einer vollen Arbeitsstelle würde zu sehr hohen Steuern führen. Die Höhe der Steuern ist natürlich davon abhängig in welchem Umfang vom bedingungslosen Grundeinkommen Gebrauch gemacht wird, d.h. wie groß der Anteil derjenigen ist, die dann freiwillig aus dem Erwerbsleben ausscheiden, auf Zeit oder auf Dauer, teilweise oder vollständig. Da ein bedingungsloses Grundeinkommen zwar in der Höhe des durchschnittlichen Arbeitseinkommens schon aus steuerlichen Gründen unrealistisch ist, würde eine Existenz auf der Basis des bedingungslosen Grundeinkommens nur für Teile der Bevölkerung attraktiv sein, dazu gehören insbesondere Jüngere, in der Phase nach Abschluss ihres Bildungsweges und vor Einstieg in die Erwerbstätigkeit und diejenigen, die etwa durch innerfamiliäre Transferleistungen aus Arbeitseinkommen ihren

Lebensstandard oberhalb des bedingungslosen Grundeinkommens sichern können. Die empirische Evidenz ist überwältigend, dass längere Absenz von Erwerbstätigkeit die Erwerbsfähigkeit drastisch reduziert. Absolventen müssen nach Abschluss ihrer Ausbildung bzw. ihres Studiums rasch in das Erwerbsleben integriert werden, weil sonst ihre Qualifikation an Wert verliert. Langzeitarbeitslose sind auch dann nur schwer in das Erwerbsleben zu integrieren, wenn sie über gute Qualifikationen verfügen. Anreize zur langjährigen Absenz vom Erwerbsleben sind von daher unverantwortlich. Sie führen zu einer Spaltung der Gesellschaft in dauerhaft Erwerbstätige und dauerhaft Erwerbslose, wenn auch mit bedingungslosem Grundeinkommen versorgt.

5 Kulturelle Spaltung der Gesellschaft

Für manche kulturelle Milieus ist die Existenz auf der Basis eines bedingungslosen Grundeinkommens unattraktiv, das gilt besonders für diejenigen, die über ihr individuelles Dasein hinaus Verantwortung, z.B. in Form von Elternschaft und Familie, übernommen haben, aber auch für diejenigen, die vom Beruf mehr als nur ein gesichertes Arbeitseinkommen erwarten. Der kulturellen Integration durch Erwerbstätigkeit, durch Arbeitsethos und Berufsverantwortung, durch Entwicklungschancen und strukturierte Kooperationen im Berufsleben steht die kulturelle Integration durch freiwilliges, meist nur punktuell und kurzfristiges Engagement oder auch die Cliquesbildung der Freizeitgesellschaft gegenüber. Man wird hier entgegenhalten, dass doch auch politisches und bürgerschaftliches Engagement all die Möglichkeiten und Verpflichtungen bereitstellt, die im Beruf eine Rolle spielen können. Die empirischen Befunde sind aber auch hier andere. Die Bereitschaft zu bürgerschaft-

lichem politischen Engagement sinkt drastisch mit dem Ausstieg aus dem Erwerbsleben, das gilt nicht nur für Arbeitslose, sondern auch für Ruheständler. Die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens würde die ohnehin bestehende kulturelle Spaltung der Gesellschaft in beruflich Integrierte und beruflich Nicht-Integrierte, sei es durch prekäre und häufig wechselnde Beschäftigungsverhältnisse oder durch Arbeitslosigkeit vertiefen. Die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens käme einer Kapitulation gleich. Statt einer Strategie der Integration und Inklusion in die Arbeitsgesellschaft würde der endgültige und dann bald irreversible Ausstieg aus der Arbeitsgesellschaft prämiert. Die mutige Begründung der These »Why surfers should be fed« durch den bedeutendsten und systematischsten Theoretiker eines bedingungslosen Grundeinkommens (van Parijs) ist durchaus ernst zu nehmen. Während bislang für die Allermeisten eine solche Existenzform nur für Übergangsphasen der Biografie in Frage kommt, würde sie in Zukunft zu einem verbreiteten Phänomen, dessen quantitative Dimension von der Höhe des bedingungslosen Grundeinkommens abhänge.

6 Gender-Spaltung

Ein bedingungsloses Grundeinkommen würde sich in der Realität wie eine üppig ausgestattete Herd-Prämie, wie sie die CSU vorgeschlagen hat, auswirken. In Migranten-Familien, für die die Berufstätigkeit der Frau nach wie vor kulturell fremdartig ist, wäre das Thema der Berufstätigkeit der Ehefrau endgültig erledigt: Wo keine ökonomische Notwendigkeit, da muss man sich mit einer solchen Veränderung des Gender-Verhältnisses nicht mehr befassen. Millionen von Frauen, die gegenwärtig – unter den aktuellen sozialen Bedingungen mühsam genug – Mutterschaft

und Beruf zu verbinden versuchen, würden aus dem Erwerbsleben vorübergehend und dann in den meisten Fällen wohl auch endgültig ausscheiden. Die bestehende Gender-Spaltung würde dramatisch vertieft werden.

7 Kooperation

Die sozialstaatlichen Strukturen in Mittel- und Nordeuropa orientieren sich bislang nicht nur an Bedürftigkeit, sondern auch an Anspruchskriterien. Als Arbeitnehmer erwirbt man einen Rentenanspruch, der nicht an Bedürftigkeit gekoppelt ist. Die sozialstaatlichen Ansprüche haben sowohl den Charakter einer individuellen Versicherung, als auch den einer solidarischen Kooperationsprämie. Dies gilt in besonders offenkundiger Form etwa bei Betriebsrenten, in weniger offenkundiger Form aber auch bei der gesetzlichen Krankenkasse oder beim Kindergeld. Dieser Kooperationsaspekt ginge beim bedingungslosen Grundeinkommen verloren.

8 Fehlallokation

Wir haben gegenwärtig in Deutschland und in vielen Sozialstaaten eine deutliche Fehlallokation sozialer Ressourcen, ein Beispiel ist die Familienförderung. Die gewaltigen Summen, die etwa über das Kindergeld zur Förderung der Familien eingesetzt werden, verfehlen den gewünschten Effekt: Sie sichern weder die ökonomische Selbstbestimmung der Frauen, noch eine angemessenen Betreuung der Kinder. Wir haben in Deutschland zuwenig Ganztageseinrichtungen, zuwenig Krippen, zuwenig Ganztagschulen, eine unzureichende Förderung von Bildungsinstitutionen, auch weil die Mittel fehlen, um diese Angebote in Gestalt öffentlicher Dienste zu realisieren. Stattdessen fließen Milliarden-Summen in die privaten Haushalte, unabhängig von der

Bedürftigkeit und heben dort den Lebensstandard ein wenig an. Die Freiheitsgewinne von Eltern und die Bildungsgewinne von Kindern würden in weit höherem Maße durch den Einsatz eines Großteils dieser Mittel für Ganztagsangebote gefördert. Der deutsche Sozialstaat setzt generell in zu hohem Maße auf Transfers und in einem zu geringen Maße auf soziale Dienstleistungen. Die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens würde die bestehende Fehlallokation potenzieren. Sehr viele, die keine Unterstützung benötigen, würden dies in Anspruch nehmen, während das Geld für Ganztageseinrichtungen und soziale Dienste weiter fehlte.

9 Bürgergeld statt bedingungslosem Grundeinkommen

Es gibt einen attraktiven Aspekt des bedingungslosen Grundeinkommens: Der sozialstaatliche Regelungsbedarf würde dramatisch sinken, die Ansprüche würden radikal vereinheitlicht und die Stigmatisierung in bestimmten Formen der sozialen Sicherung (*Hartz IV*) würde unterbleiben. Dieser Vorteil würde durch den Nachteil unerwünschter Mitnahmeeffekte, kultureller, sozialer und Gender-Spaltungen, sowie durch extrem hohe Steuerlasten konterkariert. Die Frage stellt sich also: Kann man diesen Vorzug bewahren, ohne die Nachteile in Kauf nehmen zu müssen? Die Antwort lautet: Ja, dies ist möglich. Jedenfalls ist das der Grundgedanke der sozialdemokratischen Konzeption des Bürgergeldes. Vereinheitlichung der Ansprüche als Bürgerin und Bürger, aber keine Anreize zum Ausstieg aus der Arbeitsgesellschaft.

10 Arbeitsgesellschaft

Die Sozialdemokratie hat als Arbeiterbewegung begonnen und sollte diesem Erbe treu bleiben: Ihr geht es um die humane

Gestaltung (gesetzlicher Mindestlohn, Arbeitsschutz, Kündigungsschutz, Arbeitszeitverkürzung und Arbeitszeitouveränität), die Selbstbestimmung (Arbeitnehmerrechte, Bestimmungsrechte), die Inklusion (Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und anderer Formen der Ausschließung) in der Arbeitsgesellschaft. Die Sozialdemokratie vertritt keine Strategie des Ausstiegs aus der Arbeitsgesellschaft. Sie hält die These vom Ende der Arbeitsgesellschaft für empirisch falsch und politisch nicht wünschenswert. Sozialdemokraten wollen einen politischen, ökonomischen und sozialen Wandel organisieren, der den Frauen die gleichen Partizipationschancen im Arbeitsleben und unter gleichen Bedingungen öffnet und wir werden auch über die stärkere Integration der älteren Generationen jenseits des Ruhestandsalters in die Arbeitsgesellschaft der Zukunft reden müssen. Menschen leben in der Regel länger und besser, wenn sie in die Arbeitsgesellschaft auch in höherem Alter integriert bleiben. Die Wirtschaftsgeschichte zeigt, dass Rationalisierungen in bestimmten Bereichen (in den letzten Jahrzehnten besonders dramatisch im verarbeitenden industriellen Gewerbe) andere Bereiche erst marktfähig werden lassen. Die Idee eines im Großen und Ganzen festen Potenzials marktgängiger, d.h. nachfrage-relevanter Interessen, die bei fortschreitender Rationalisierung mit einem immer geringeren Volumen an Arbeitszeit zu bewältigen sind, ist eine Chimäre. Diesen Fundus gibt es nicht. Er variiert, je nach kulturellen und ökonomischen Bedingungen. Aber selbst wenn es diesen Fundus gäbe und damit die Thesen etwa von Jeremy Rifkin oder André Gorz zuträfen, könnte jeder gesamtwirtschaftliche Rationalisierungsgewinn durch eine korrespondierende gesamtwirtschaftliche Verkürzung des Arbeitsvolumens ohne Wohlstandseinbußen kompensiert werden.

(Eine Kurzfassung erschien am 5./6. Juni 2008 in der Frankfurter Rundschau)